Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 280. **Mittwoch den 30. November 1887.** V. Jahrg.

φ Vom Gesetz und Recht.

Unter Recht verstehen wir diejenige Ordnung, nach welcher jedermann etwas thun und verlangen darf; und zwar ist diese Ordnung eine nothwendige. Allüberall dort, wo sie noch nicht vorhanden ist, oder wo sie vorhanden war, aber durch irgend welche Umstände und Zufälligkeiten, z. B. langanhaltende Kriege, verheerende Seuchen 2c. gestört worden ist, da geräth das Zusammenleben der Menschen in Verwirrungen aller Arten. Denn dann herrscht der stärkere Wille allein oder doch derjenige, dem die meisten Mittel, sich über Wasser zu halten, gegeben sind, oder mit anderen Worten: Wo kein Recht ist, da ist die Gewalt vorherrschend. Den besten Beweis hierfür liefert das Mittelalter mit seinem sogenannten Faustrecht und gegenwärtig die unbegrenzte Gewerbefreiheit, wo sie eingeführt ist.

Wenn aber eine Ordnung und ein Gleichgewicht all der vielen menschlichen Willen vorhanden sein soll, so ist es nothwendig, daß die Freiheit aller einzelnen Willen bis zu gewissen Maßen beschränkt wird und ist. Und diese Beschränkung und die Nothwendigkeit derselben nennen wir Pflicht. Durch eine Mißachtung der durch das Recht gebotenen Pflicht entsteht das Unrecht.

Die Pflicht äußert sich uns nun in zweierlei Gestalt, erstens als moralische und zweitens als rechtliche Pflicht. Unter der moralischen Pflicht ist diejenige zu verstehen, welche den Menschen ausschließlich nur seinem eigenen Gewissen unterwirft. Hierher gehört die Pflicht, gegen Wohlthäter dankbar zu sein.

Eine rechtliche Pflicht dagegen ist jene, welche dem menschlichen Willen durch die Gesetzgebung aufgenöthigt wird. Hierher gehört die Pflicht, Steuern zu zahlen, anvertrautes Gut zurückzugeben und dergleichen.

Das Gesetz aber ist die obrigkeitliche Anordnung dessen, was Recht sein soll — gleichviel ob es geschrieben oder ungeschrieben ist. Es giebt sowohl für die moralischen, als auch für die rechtlichen Pflichten eine innere Nothwendigkeit, dagegen besteht eine äußere Nothwendigkeit nur für rechtliche Pflichten. Alles das also, was nicht äußerlich erzwungen werden kann, das kann auch niemals Rechtspflicht werden.

Woher kommt aber das Recht? Wer macht es?

Alles Recht entstammt aus drei Quellen, nämlich Gewohnheit oder Herkommen, Gesetz und Wissenschaft.

Alles dasjenige, was als Gewohnheit oder Herkommen geübt wird, ist Recht. Dazu ist natürlich nothwendig, daß die Ausübung einer solchen Gewohnheit während gewisser Zeiten gleichförmig geschehen ist, daß dieses Gewohnheitsrecht größere Zeitabschnitte umfaßt und daß inzwischen keine gegentheiligen Gebräuche vorhanden waren oder gar ausgeübt worden sind. Und dieses Gewohnheitsrecht ist bei allen Völkern das erste Recht, es ist stets vor den Gesetzen da; es wächst mit jedem Volke auf, gleich den Sitten und Gebräuchen und der Sprache.

Das Recht entsteht aber, wie bereits erwähnt, auch durch das Gesetz, und zwar ist dasselbe eine Bestimmung der Staatsgewalt über das, was Recht sein soll. Das Gesetz bildet sich hier aber nur durch verfassungsgemäße und gehörig publizirte Rechte. Hat die Staatsgewalt ihre Pflicht bei der Publikation erfüllt, so ist jeder Staatsbürger an das Gesetz gebunden. Unkenntniß schützt nicht gegen die Gesetze. Es gilt also bei Verletzung der Gesetze niemals die Ausrede: „Ich habe das Gesetz nicht gekannt."

Das Recht ist aber verschieden. Es würde hier zu weit führen, alle die Verschiedenheiten und Unterabtheilungen zu ergründen. An dieser Stelle sei nur der Unterschied des Naturrechts vom positiven Recht erwähnt. Das letztere ist das Recht, was wirklich gilt, während das erstere dasjenige ist, was als Recht für wünschenswerth oder schön erachtet würde, wenn es gälte.

Um nun die Rechtskenntniß zu erleichtern, sind die rechtlichen Wahrheiten in eine wissenschaftliche Ordnung gebracht worden, und diese wird gegeben durch alle diejenigen Lebensverhältnisse, auf welche sich alle gesetzlichen Wahrheiten beziehen müssen.

Zieht man diese Lebensverhältnisse in Betracht, dann ist alles Recht entweder öffentliches Recht, oder Privatrecht, und zwar ist das erstere, also das öffentliche Recht, dasjenige, welches die Stellung des Einzelnen zur Gesammtheit ordnet. Und dieses öffentliche Recht umfaßt folgende Bestandtheile:

1. das Verfassungsrecht oder diejenigen Bestimmungen, welche sich auf die Form des Staates beziehen;
2. das Verwaltungsrecht oder diejenigen Bestimmungen, welche sich auf die Ausübung der Regierungsgewalt in Dingen der inneren Staatsverwaltung beziehen;
3. das Kirchenrecht, also die Bestimmungen der Kirche zu ihren Gliedern, die Rechte dieser einzelnen Glieder untereinander, die Verhältnisse der Kirche zum Staate und zu anderen Kirchen, wie zu solchen Personen, die gar keiner Kirche angehören;
4. das Strafrecht und
5. das Prozeßrecht, das wiederum in Strafprozeßordnung und Civilprozeßrecht zerfällt.

Das Privatrecht, auch bürgerliches oder Civilrecht genannt, findet sein Gebiet bei jenen Rechtsverhältnissen, welche die Menschen durch eigene Willensbestimmungen festsetzen, abändern und aufheben, und bei jenen persönlichen Zuständen, die nicht unmittelbar den Staat angehen.

Einen ganz besonders wichtigen Theil des Privatrechtes bildet das Handelsrecht, und zwar sind hierunter diejenigen Rechtssätze zu verstehen, welche sich auf die im Handelsverkehr vorkommenden Handelsgeschäfte beziehen. Ein für ganz Deutschland geltendes Privatrecht ist im Werden begriffen, ein gemeinsames Handelsgesetzbuch besteht bereits.

Zu unserer Betrachtung über Gesetz und Recht würde nun noch die Frage gehören, wie die Gesetze angewendet werden.

Eine Anwendung desselben ist nur möglich mit Hilfe ihrer Auslegung. Unter Auslegung — Interpretation — eines Gesetzes versteht man die Feststellung jener Fälle und Verhältnisse, welche unter das Gesetz fallen. Eine Interpretation wird auch bei den klarsten und verständlichsten Gesetzen nothwendig werden, da es niemals möglich sein wird, daß alle Fälle, welche unter die einzelnen Gesetze fallen, einzeln aufgezählt und genannt werden können.

Einer weitverbreiteten Meinung, daß die im Gesetz enthaltenen Worte dasselbe ausmachen, möge hier noch entgegengetreten werden. Niemals sind die Worte das Gesetz, sondern nur der Sinn, welcher in den Worten liegt. Und denselben zu finden, das ist eben Sache der Auslegung und das Amt des Richters. Er kann niemals die Entscheidung einer Rechtsfrage deshalb ablehnen, weil in dem betreffenden Gesetze nichts darüber verlautbar ist. Ueberall dort, wo dergleichen ausdrückliche Bestimmungen fehlen, müssen sie durch die Auslegung ergänzt werden, indem sich der Jurist an den Sinn des ganzen Gesetzes hält. Und so entstehen die Meinungsverschiedenheiten bei der Auslegung der Gesetze. Es ist daher möglich, daß die Richter der verschiedenen Gerichtsstände — Instanzen — über ein und denselben Gesetzparagraphen verschiedener Ansicht sein können.

Politische Tagesschau.

Die Besserung in dem Befinden des Kronprinzen erweist sich als von Bestand und belebt im ganzen deutschen Volke die Hoffnungen, daß eine völlige Genesung des hohen Patienten doch nicht so ganz außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liege, als nach ärztlichen Berichten der letzten Wochen befürchtet werden zu müssen schien. Neben dem fortdauernd guten Allgemeinbefinden des Kronprinzen hat auch das örtliche sich wesentlich gehoben, da die Funktionen der Luft- und Schlingwege gegenwärtig ohne alle fühlbare Unbequemlichkeiten vor sich gehen. Es ist das ein weit größerer Fortschritt, als noch vor ganz kurzer Zeit für möglich gehalten wurde. Möchte er der Vorbote eines ferneren günstigen Verlaufes der Krankheit sein.

Der „Kreuzzeitung" wird geschrieben: Die innige und weitgehende Theilnahme aller Schichten des Volkes an dem Leiden Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen giebt sich namentlich auch in dem Anbieten von Geheimmitteln gegen die Krankheit kund, und keiner dieser Offerten fehlt als begleitende Bemerkung der Ausdruck zuversichtlicher Ueberzeugung von dem „untrüglichen Erfolge" gerade dieser Heilmethode. Natürlich fehlen auch die sogenannten „sympathischen" Mittel nicht unter diesen Darbietungen; ja die Hofmarschall-Aemter sowie die dem Kronprinzlichen Hause nahestehenden Persönlichkeiten werden mit Anerbieten derselben geradezu überschüttet: Leute aus den entferntesten Gegenden Deutschlands kommen nach Berlin und erklären sich bereit, auf eigene Kosten nach San Remo reisen zu wollen, falls man ihnen den Zutritt zu dem erlauchten Patienten verstatten werde. So kam neulich ein armer Bergmann aus Dortmund hier an. Er war vierter Klasse gereist; während seiner Abwesenheit vom Heimathsorte verdiene er zwar nichts, aber das sei ihm alles gleich. Seine Frau habe ihm keine Ruhe gelassen, weil er ein Mittel besitze, welches dem Kron-

---

62)

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ihr Gatte war zu ihr zurückgekehrt und er — Paul Prant — wartete ungeduldig auf den Augenblick, wo er sie zur Trauung führen sollte.

Ein Stöhnen überwältigenden Schmerzes entrang sich seinen Lippen, seine Gedanken schienen sich zu verwirren.

„Möglich ist es doch, daß sie sie — verfehlt hat," sagte er dann in seltsam unnatürlichem Tone. „Ich thäte vielleicht besser, zum Bahnhofe zu gehen und wenn sie kommt" — er zögerte — „doch ich könnte ihr es nicht sagen. Gehen Sie für mich, Mr. Badolf; ich will hier warten, bis Sie zurückkommen."

Es war eine begründete Bitte und Ralph fühlte, trotzdem er durch die Erfüllung derselben die ihm so kostbare Zeit verlor, doch, daß er sich ihr nicht entziehen konnte.

Die beiden Wagen warteten noch immer vor der Thür; er schickte einen derselben fort und fuhr mit dem andern so schnell wie die Pferde laufen konnten nach dem Bahnhofe, wo er nur wenige Minuten vor Eintreffen des Zuges, mit dem Marianne gewöhnlich fuhr, anlangte. Er besah alle ankommenden Damen genau und wollte sich eben, da er sie nicht unter diesen fand, erleichtert abwenden, als sich eine Hand auf seine Schulter legte, und er, sich umwendend, Doktor Ellister in das Gesicht blickte.

„Ich vermuthe, daß Sie Mrs. Nollis mit diesem Zuge erwarten?"

Ralph bejahte diese Frage.

„So ist es denn ein glücklicher Zufall, daß ich Ihnen begegnete," fuhr er ernst fort. „Sie haben wahrscheinlich keines der Telegramme erhalten, die man an Sie abgesandt, eines nach dem Hotel, wo Sie gewöhnlich wohnen und das andere an Mrs. Halding?!

„Weshalb sandte man mir Telegramme? Was ist geschehen?"

Er fürchtete fast zu fragen, besonders diesen Mann, der den ersten Verdacht ausgesprochen.

„Mrs. Nollis liegt im Sterben — ein Nervenschlag hat sie gerührt. Ich konnte die Einzelheiten nicht hören, da der Zug im Abgehen war, als der Diener es erzählte."

Ralph dankte ihm mit schwacher gepreßter Stimme und ließ sich sogleich in dem Wagen, der ihn hergebracht, nach dem Hotel fahren, wo er sonst gewöhnlich abstieg, und das er diesmal zufällig nicht aufgesucht hatte.

Er fand das Telegramm, ihn erwartend, von der Frau Verwalterin auf ihre eigene Verantwortlichkeit an ihn abgesandt, da zu dieser Zeit die Bediensteten des Hauses noch nicht von dem wirklichen Stande der Dinge unterrichtet waren und weder Malwine noch deren Vater in der augenblicklichen Noth an Ralph gedacht hatten.

„Kommen Sie sogleich her. Mrs. Nollis liegt im Sterben. Ein Arzt ist schon hier."

Das war der Frau Verwalterin Meldung an das einzige männliche Familienmitglied, denn, abgesehen von dem Wunsche, daß der Bruder ihrer Herrin die Verantwortlichkeit von ihren Schultern nehmen sollte, hatte sie sowohl, wie auch Gebhard den gutherzigen, leichtblütigen, freundlichen, jungen Mann, der so lange Schönburg als seine Heimath betrachtet hatte, recht lieb gewonnen.

Ralph verstand sogleich die volle Bedeutung der Botschaft. Die entsetzliche Ueberraschung in einem solchen Augenblicke, die herzbrechende Enttäuschung, die beschämenden Enthüllungen, die dem gefolgt sein mußten, waren zu viel für ihr schon aufgeregtes Gehirn, sie mußte dem erliegen, — ein Opfer des Schicksals, dem sie Trotz geboten. Und doch war es etwas, für das man in Wirklichkeit noch dankbar sein mußte. Wenigstens vor dem Schlimmsten war sie bewahrt worden, und vielleicht wollte Gott in seiner unendlichen Gnade noch jetzt in der zwölften Stunde ihr das Herz öffnen, bevor sie in die Pforten der Ewigkeit eintrat. Vielleicht!

Er fuhr mit den traurigen Nachrichten, die er erhalten, in das Hotel zurück, und verließ dann Paul Prant, um, nachdem er der Frau Verwalterin telegraphirt hatte, daß er mit dem Nachmittagszuge in Schönburg eintreffen würde, erst hinaus nach Doktor Danning's Heilanstalt zu fahren, da er fühlte, daß es seine dringendere Pflicht sei, sein so schwer gekränktes Weibchen aufzusuchen, als selbst an das Krankenlager seiner Schwester zu eilen — seiner sterbenden Schwester, die ihm nichts als Unheil gebracht, der er von gar keinem Nutzen sein konnte, und die aller Wahrscheinlichkeit nach sich durchaus nicht nach ihm sehnte.

Achtunddreißigstes Kapitel.
Wiederfinden.

Als Alice von dem Herzeleid und der Enttäuschung, die sie erlitten, als sie hörte, daß Ralph wirklich da gewesen und von Doktor Danning's wohlgemeinten, doch übel angebrachten Worten fortgeschickt worden sei, ein wenig zu sich gekommen war, — war sie ihrem früheren Selbst nicht mehr ähnlich. Sie kam und ging mit müden, schleppenden Schritten; ihr liebes Gesicht konnte seine frühere blühende Farbe nicht zurückgewinnen, und ihre Augen verloren auch nicht für einen Augenblick den kummervollen verlorenen Blick, der sich bei Doktor Danning's Worten in ihnen festgesetzt zu haben schien.

Am Abend hat sie, daß man sie entschuldigen möge, wenn sie nicht zu Tische käme, und ihr bleiches, trauriges Gesicht sagte es Mrs. Danning, wie tief sie litt.

„Ich werde Ihnen eine Tasse Thee in Ihr Zimmer schicken, Liebe, wenn Sie es wünschen. Es thut mir so leid, — so leid, daß der Doktor das gesagt hat. Doch er meinte es sicher zu Ihrem Besten, Kind, er hätte Sie um Alles in der Welt nicht kränken wollen. Sie sind uns doch darum nicht böse?"

Alice's Lippen zitterten, doch sie erwiderte mit einem schwachen, traurigen Lächeln:

„Liebe Mrs. Danning, ich denke wirklich nicht daran, beleidigt zu sein. Ich weiß, daß der Herr Doktor es nur gut

prinzen helfen würde. Solche Züge rührender Anhänglichkeit könnten fast täglich berichtet werden.

Das Centrum hat den Antrag auf **Einführung des Befähigungsnachweises** für die Handwerke wieder eingebracht. Die **deutschkonservative Fraktion** wird den gleichen Antrag vorlegen. Ursprünglich war der Antrag von beiden Fraktionen gemeinsam eingebracht worden. Die Haltung den Centrums gegenüber der Militärvorlage hatte aber bereits in der verflossenen Session eine gemeinsame Action verhindert. Seitdem gehen die beiden Fraktionen tactisch einzeln vor, während in der Sache selbst Uebereinstimmung besteht.

Das **Verzeichniß der Bevollmächtigten zum Bundesrath** sowie der **Mitglieder des Reichstages**, welches den Abgeordneten und Berichterstattern zu Anfang jeder Session mit den Drucksachen zugeht, hat diesmal eine Bereicherung dadurch erfahren, daß dem Namen, Stand, Wahlkreis ꝛc. des Abgeordneten auch dessen Parteibezeichnung beigefügt und daß die Fraktionsliste angehängt worden ist. Eine solche Fraktionsliste wurde auch früher schon aufgestellt und gedruckt, aber nicht als offizielle Drucksache. Das offizielle Verzeichniß der Abgeordneten enthielt keine Angabe der Parteistellung der einzelnen Abgeordneten. Es war das ein Versteckensspiel, für das umsoweniger ein Grund vorlag, als das offizielle Todtschweigen der politischen Parteien nicht einmal consequent durchgeführt werden konnte. Die offizielle Wahlstatistik, welche dem Reichstage zu Anfang jeder Legislaturperiode zugeht, giebt ja eine Uebersicht der Stimmen, welche in jedem einzelnen Wahlkreise auf jede Partei, die mit eigenen Kandidaten aufgetreten ist, gefallen sind.

Ueber die **Goldfunde in Südwestafrika** werden der „Weser-Zeitung" aus Hamburg folgende Mittheilungen aus Walfischbay, 2. Oct., übersandt: „Hier grassirt jetzt das Goldfieber. Gold ist an mehreren Stellen gefunden und ich denke, daß das ganze Land binnen Kurzem ein ganz anderes Gesicht zeigen wird. Diese hiesige berüchtigte Sandbüchse wird die erste deutsche Colonie, aus der etwas herauskommt. — — Fast täglich treffen Nachrichten von bedeutenden Goldfunden mit Proben ein." Die Goldfunde sind bei Tsaobis, auf dem Wege von Walfischbay nach Otyimbinque, ca. 160 Kilometer von Walfischbay gemacht. Das betreffende Land wurde August 1884 für Herrn Lüderitz gekauft.

In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. ist auf S. M. S. „**Stein**", **Flaggschiff des Schulgeschwaders** im Hafen von **Neapel**, **Feuer** in der Offiziersmesse ausgebrochen. Von der Besatzung des Schiffes ist Niemand beschädigt. Das Feuer wurde unter bereitwilligstem Beistand der italienischen Behörden gelöscht.

Zur **Krisis in Frankreich** liegen folgende Nachrichten vor: Die Minister waren Sonntag Vormittag zu einer Konferenz bei dem Ministerpräsidenten Rouvier vereinigt. Letzterer begab sich sodann ins Elysée. Präsident Grevy eröffnete demselben formell, daß er entschlossen sei, seine Demission zu nehmen, und daß er den Präsidenten der Kammer und des Senats am Donnerstag seine Botschaft zugehen lassen werde. Darauf theilte Rouvier dem Kammerpräsidenten Floquet persönlich den Entschluß Grevys mit. Gestern sollte in der Kammer und im Senat die Vertagung bis Donnerstag beantragt werden. — Dem Vernehmen nach wird das „Journal officiel" die Zurückziehung der Demission des Ministeriums erst am Donnerstag verzeichnen. Der Kongreß wird am Freitag zusammentreten. Es heißt, die Botschaft werde nur kurz sein und der Präsident Grevy darin die Verantwortlichkeit hinsichtlich der Folgen seines Abgangs von sich ablehnen Auch der Deputirte Anatole de la Forge lehnt in einem am Sonntag veröffentlichten Schreiben formell eine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik ab.

Wie aus **Limerick**, Irland, von vorgestern gemeldet wird, kam es daselbst in den letzten Tagen zu wiederholten **Ruhestörungen**. Die Polizei suchte eine anläßlich des Jahrestages der Hinrichtung der Fenier Allen, Larkin und O'Brien geplante, aber behördlich verbotene Kundgebung auf dem Friedhofe zu verhindern. Die Volksmenge schlug die Fenster der Polizeikaserne ein, worauf Polizeimannschaften die Straßen mit der Waffe säuberten. Viele Personen wurden hierbei verwundet.

Der **König** von **Rumänien** eröffnete vorgestern die Kammersession mit einer **Thronrede**, in welcher es heißt: die guten Beziehungen zu allen Mächten seien unverändert. Trotz der in den letzten Jahren durch die an der Grenze herrschenden Verhältnisse veranlaßten Beunruhigung sei Rumänien außerhalb jeden Konfliktes geblieben. Die Unterhandlungen wegen Abschlusses von Handelsverträgen wurden fortgesetzt. Mit Genugthuung wird mitgetheilt, daß die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen Feststellung einer festen Grenzlinie zum Ziele geführt haben. Die Armee sei mächtig entwickelt und im Stande, berechtigten Erwartungen des Landes zu entsprechen. Der nationale Wohlstand habe sich beträchtlich gehoben und die Finanzen wie der Kredit des Landes befinden sich in glücklicher Situation.

Einer vom „Popolo Romano" unter Vorbehalt veröffentlichten Depesche aus **Aden** zufolge hätte der dortige französische Konsul die Nachricht erhalten, daß Ras Alula die englische Mission an der Fortsetzung der Reise nach Adua hindere, jedoch eingewilligt habe, das Schreiben der Königin durch einen Spezialboten an den Negus abzusenden. Da bis zum Eintreffen der Antwort eine längere Zeit erforderlich sei, halte man den Zweck der Mission für verfehlt. Man fürchtet, Ras Alula könnte die Mission als Geisel zurückbehalten. Wie dagegen der „Agencia Stefani" aus Massauah vom 27. d. Mts. telegraphirt wird, glaubt man, der Negus habe sich nach Adua begeben, um dort mit der englischen Mission zusammenzutreffen, welche seit dem 19. d. M. von Asmara dorthin unterwegs sei.

---

gemeint hat, und — vielleicht — war es so besser. Aber — ich sehnte mich so sehr, ihn zu sehen!"

Sie ging in ihr Zimmer und blieb daselbst, bis eine Botschaft von Mrs. Danning ihr kund that, daß das schon vorher besprochene Telegramm, welches Alice nach Schönburg rief, eingetroffen sei. Denn Mrs. Nollis hatte nach seiner vollen, geistigen Wiederherstellung in keiner Weise seine Absichten in Bezug auf Alice, die für ihn in den düstern traurigen Tagen ein solcher Engel des Lichtes und Friedens gewesen war, geändert. Er hatte Doktor Danning den Wunsch ausgesprochen, Alice ganz und gar zu sich zu nehmen, und als er am Morgen ihr Adieu sagte und ihre weiße, reine Stirn küßte, geschah dies in der zärtlichsten Weise, wie ein Vater von seiner geliebten Tochter Abschied nimmt.

„Sie müssen sich bereit halten, mir bald nachzukommen, Liebe", sagte er zärtlich. „Wenn es von mir abhängt, so sind Ihre Tage der Sorge und Einsamkeit vorüber, und in der Liebe und Theilnahme, die Ihnen meine theure Tochter um meinet- und Ihrer selbst Willen entgegenbringen wird, werden Sie erkennen, daß das Leben doch noch viel Schönes und Freudiges zu bieten hat. Kränken Sie sich nicht um ihn, Alice, es kann Alles noch gut werden. Er hatte es vorgezogen, sie nicht gleich mitzunehmen, sondern erst die verhängnißvolle Begegnung mit seinem verbrecherischen Weibe vorübergehen zu lassen, ehe Sie ihm folgen sollten."

Und kurz vor Mittag kam das erwartete Telegramm, von Doktor Danning abgesandt, das sie aufforderte, mit dem nächsten Zuge direkt nach Schönburg zu fahren, wo an der Station sie schon ein Wagen erwarten würde.

Sie brauchte nicht viel Zeit zu ihren Vorbereitungen und kam gerade zu rechten Zeit, um den Zug zu erreichen.

Und eine halbe Stunde später kam mit dem Zuge, der denjenigen, in welchem Alice saß, unterwegs passirte, Ralph Badolf an der Station an, von der seine Frau so kurz vorher abgereist war.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November 1887.

— Se. Majestät der Kaiser brachte die gestrigen Abendstunden in seinem Arbeitszimmer zu. Im Laufe des heutigen Vormittag nahm Allerhöchstderselbe den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing darauf den Kommandeur der 33. Division, General-Lieutenant und General à la suite Derenthall, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civilkabinets, Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. Nachmittags ertheilte Se. Majestät der Kaiser dem Militär-Attaché bei der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft Oberstlieutenant und Flügel-Adjutanten v. Steininger eine Audienz und unternahm alsdann, in Begleitung des Flügel-Adjutanten vom Dienst Oberstlieutenants v. Plessen, wieder eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben hatte Allerhöchstderselbe eine Konferenz mit dem Oberst-Kämmerer und stellvertretenden Minister des Königlichen Hauses Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode.

— Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" bringt im nichtamtlichen Theile folgende Mittheilung: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Allerhöchstwelche morgen nach Berlin zurückkehrt, ist tief gerührt von allen während des Aufenthalts in Koblenz, sowohl für Ihre Majestät selbst, als für Ihre mütterliche Sorge empfangenen Beweise der Anhänglichkeit und Theilnahme. — Besonders gedenkt Ihre Majestät dankbar der Vorschläge zur Heilung der Krankheit Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen, welche in großer Anzahl an Allerhöchstdieselbe gerichtet worden sind."

— Seit einigen Tagen wird, wie dem „B. T." aus San Remo gemeldet wird, bei Sr. K. K. H. dem Kronprinzen eine neue Kur angewendet; bei derselben ist die Diät des Kronprinzen derartig, daß er sich des Genusses des Zuckers gänzlich enthalten muß. Es soll dadurch hauptsächlich das Wachsen des Krebses verhindert werden.

— Die auf den 1. Dezember angesetzte Uebersiedlung J. J. K. K. H. H. des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm nach Berlin unterbleibt bis auf Weiteres. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, deren Ankunft hierselbst bereits am Vormittag entgegengesehen wurde, treffen erst Ende dieser oder Anfang nächster Woche hier ein.

— Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Bundesraths standen u. A. das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch u. s. w. dänischen, schwedischen und norwegischen Ursprungs, der Gesetzentwurf über den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Militärs und Beamten sowie die Einführung der Gewerbeordnung für Elsaß-Lothringen.

— Die Getreidezollvorlage wird, wie es heißt, bereits am Donnerstag auf die Tagesordnung des Reichstags gesetzt.

— Die Londoner Morgenblätter besprechen in beunruhigtem Ton die Lage zwischen Deutschland-Oesterreich und Rußland.

Ausland.

London, 28. November. Der Bischof von Ripon hat in den Kirchen seiner Diözese Fürbitten für den deutschen Kronprinzen, dessen Familie und Anverwandte angeordnet.

London, 28. November. Der gestrige Tag verlief ruhiger, doch war um 5 Uhr die Polizei genöthigt, Trafalgar Square gewaltsam zu säubern.

Paris, 28. November. Bei den gestern in den Departements Nord, Pas de Calais und Yonne stattgehabten Ersatzwahlen zur Deputirtenkammer wurden vier Republikaner gewählt.

Paris, 27. November. Heute wurden hier zwei sozialistische Versammlungen abgehalten. Alle Redner ergingen sich in Angriffen auf den Präsidenten Grevy, auf die Kammern und namentlich auf Ferry, und es wurden Resolutionen in diesem Sinne angenommen.

Rom, 27. November. Der Senat genehmigte die sofortige Erhöhung des Einfuhrzolles auf Zucker, Traubenzucker und Essigsäure.

Belgrad, 27. November. Die Skupschtina ist heute Vormittag zusammengetreten und wählte den Verifikationsausschuß.

Provinzial-Nachrichten.

§ **Argenau**, 28. November. (Wohlthätigkeitskonzert. Kriegerverein.) Einige Lehrer aus der hiesigen Stadt und Umgegend und der Gesangverein Konkordia veranstalteten am Sonnabend den 26. November, Abends, im Brunner'schen Saale ein Konzert, das sich eines recht regen Besuches erfreute. Die einzelnen Vorträge wurden meist recht beifällig aufgenommen. Der Erlös, ca. 60 Mk., soll zur Weihnachtsbescheerung für arme Kinder veranstaltet werden. — An demselben Abende fand im Vereinslokale bei Röpke die statutenmäßige Generalversammlung des Kriegervereins statt. Der Vorsitzende, Herr Forstkassenrendant Maschke, eröffnete dieselbe um 8 Uhr. Er gedachte zunächst der schweren Prüfung, die unserm Königshause und dem gesammten Vaterlande durch die schwere Krankheit unseres geliebten Kronprinzen auferlegt ist. Aber, fuhr er fort, sei's trüber Tag, sei's heit'rer Sonnenschein, wir alle wollen unserm angestammten Herrscherhause die alte Treue bewahren und einstimmen in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!" Begeistert stimmten alle Anwesenden ein und sangen darauf die Nationalhymne. Hierauf hielt Herr Hauptlehrer Priebe einen Vortrag über: „Friedrich den Großen; seine Kriege und Wege!" Es wurde ferner beschlossen, das für Sylvester in Aussicht genommene Tanzkränzchen in Anbetracht der Krankheit des Kronprinzen auszusetzen. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf wurden die Liederbücher vertheilt und patriotische und gesellige Lieder gesungen.

Konitz, 28. November. (Provinziallandtags-Wahl.) In der heutigen Kreistagssitzung wurden als Abgeordnete zum Provinziallandtage Herr Landrath von Rosenstiel an Stelle des Herrn Landesdirektor Wehr neu- und Herr Gutsbesitzer Preußler-Kl. Paglau wiedergewählt.

Marienburg, 28. November. (Bürger-Jubiläen.) Herr Rentier Sudermann und Herr Korbmachermeister Gerdel begingen gestern ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Zahlreiche Ehrenbezeugungen und Ovationen wurden ihnen aus diesem Anlaß zu Theil. Um das Communalwesen hat sich besonders Herr Sudermann Verdienste erworben durch langjährige Verwaltung städtischer Ehrenämter und seine opferwillige Thätigkeit auf dem Gebiete des hiesigen Feuerlöschwesens.

Elbing, 26. November. (Bewerbung. Abgesagte Vergnügungen.) Für die Stelle des zweiten Bürgermeisters haben sich 16 Bewerber gemeldet. — Auch die hiesige Loge „Konstantia-Konkordia" hat mit Rücksicht auf das Leiden des Kronprinzen ihre Wintervergnügungen abgesagt.

Elbing, 28. November. (Das Brandunglück) in unserem Stadttheater, das erste seit dessen Eröffnung, am 1. September 1846, ist doch ernster gewesen, als man anfänglich zugestehen mochte. Das arme Kind ist entsetzlich zugerichtet worden, so daß es nur noch auf den Ellbogen und Knien zu liegen vermochte. Am Sonnabend Nachmittag ist dasselbe seinen furchtbaren Leiden erlegen. Die untröstlichen Eltern — Schuhmachermeister Buchholz'sche Ehepaar — hatten nur diese eine Tochter neben drei Söhnen. Augenzeugen berichten weiter über den Vorfall: Es war etwa 10 Minuten nach Beginn der Vorstellung („Farinelli"). Die kleine Rosenmädchen ꝛc. formirten sich auf der Bühne zum Zuge. Die kleine Buchholz stand, da die Bühne gedrängt voll Menschen war, dicht am Souffleurkasten. Der Saum ihres Kleides gerieh über den Cylinder der Souffleurlampe. Eine kleine Flamme wurde wahrgenommen. Die Souffleuse griff mit den Händen nach dem Kleid, um die Flamme auszudrücken. Im gleichen Augenblick setzte sich der Zug in Bewegung. Die rasche Wendung der Kleinen und der dadurch entstehende Luftzug trieben die Flamme jäh empor, sie erfaßte die Perrücke und loderte hoch über den Kopf des Kindes hinaus. Ein jäher Angstschrei ging durch das Theater. Die Zuschauer sprangen von ihren Sitzen auf. Von der Estrade schrie eine Dame: „Rettet das Kind!" Dieses versuchte in die Schaar der anderen, gleich leicht gekleideten Rosenmädchen einzudringen. Diese flüchteten und eine resolute Choristin stieß das brennende Kind gegen die entgegengesetzte Coulisse. Zunächst waren ein paar Schauspieler bemüht, die Flammen mit ihren Händen auszudrücken, was natürlich nicht gelang. Dann erschien ein Feuerwehrmann auf der Scene, welcher nach einigen die Flamme mit einer Decke, einem Rock ꝛc. erstickte, nach anderen, indem er die Brennende fest an sich drückte. Die Verunglückte wurde hinter die Coulissen getragen und gleich darauf dem bang harrenden Publikum verkündet, daß zu fernerer Beunruhigung keine Veranlassung sei. Hierauf kehrten auch die auf den Corridor Geflüchteten zurück, und die Vorstellung nahm ihren Fortgang. (D. Z.)

Danzig, 27. November. (Gegen den Kontraktbruch. Lehrer-Prüfung.) In Erfurt haben massenhaft Leute, welche in Getreidegeschäften oder auf Bauplätzen beschäftigt waren, die Arbeit plötzlich eingestellt und um Beschäftigung bei der Gewehrfabrik nachgesucht. Alle diese Arbeiter wurden zurückgewiesen, da grundsätzlich keine Leute angenommen werden, die sich nicht ausweisen können, auf rechtmäßigem Wege aus ihrem früheren Arbeitsverhältniß ausgetreten zu sein. — Bei der vom 22. bis 26. d. M. beim hiesigen Provinzial-Schul-Collegium unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Voelcker abgehaltenen Rectoren- und Mittelschullehrer-Prüfung haben von 2 Candidaten zu ersterem Examen 1 und von 7 Candidaten zu letzterem Examen 4 die Prüfung bestanden. (D. Z.)

Königsberg, 28. November. (Raubanfall. Kassendiebstahl.) Ueber einen Raubanfall vor dem Tragheimer Thor wird uns soeben berichtet: Gestern Nachmittag hatte ein Arbeiter vom Tragheimer Ausbau sich in der Stadt ein Paar neue Stiefel gekauft und trug dieselben etwa um $^{3}/_{4}$6 Uhr in der Hand nach Hause. Es war bereits ziemlich dunkel. Als der Mann vor dem Thore angekommen war, sprang plötzlich ein Strolch aus dem Glacis mit gezücktem Messer heraus und entriß mit den Worten: „Du Hund, wenn Du schreist, so stech ich Dich nieder!" dem Arbeiter die Stiefel. Ehe dieser sich von seinem Erstaunen erholen konnte, war der Räuber längst über alle Berge und in den Gebüschen des Glacis verschwunden — eine Verfolgung erschien somit nutzlos. Bei der Dunkelheit hat der Angegriffene die Züge des Stiefelräubers nicht zu erkennen vermocht. — Ein wahrer Monstrediebstahl in Kaffee ist in den letzten Wochen verübt und am Sonnabend entdeckt worden. Die Diebe haben einen Speicher erbrochen und nicht weniger als 17 Säcke Kaffee im Werthe von 2000 Mk. gestohlen. Es scheint, als hätten die Langfinger bei Nacht gearbeitet; wie die Spuren bewiesen haben, sind die Säcke vom Speicher nach dem Pregel getragen und dort per Kahn weitergeschafft.

Tilsit, 26. November. (Selbstmordversuch.) Der Feilenhauer Urban von hier, Fabrikstraße 6 wohnhaft, lebte seit einiger Zeit mit seiner Frau in Unfrieden, in Folge dessen war die Ehescheidungsklage angestrengt und soll am 23. d. Mts. die Ehe gerichtlich geschieden sein, wobei der Ehemann als schuldiger Theil erklärt wurde. Urban nahm am 23. d. Mts., Nachmittags, dem Kommis Grimm von hier, Fabrikstraße 49, heimlich einen Revolver fort, ging in seine Wohnung, setzte sich auf einen Stuhl und schoß in Gegenwart mehrerer anwesenden Personen sich einen Schuß in den Mund. Die anwesenden Personen bemerkten nichts eher, bis der Schuß fiel und U. vom Stuhle stürzte. Der Verletzte wurde in die Heilanstalt geschafft. Wie schwer die Verletzung ist, kann vorläufig nicht gesagt werden. Das Geschoß hat die Zunge verletzt, so daß der Verwundete bis jetzt der Sprache beraubt ist.

Tilsit, 26. November. („Unglaublich, aber wahr"), unter dieser Spitzmarke berichtet die „Tilsiter Volksztg." folgendes: „Die 22 Jahre alte Tochter eines hiesigen Hausbesitzers ist infolge einer Krankheit seit einiger Zeit erblindet und erlahmt. Die Kranke ist schon von sehr vielen Aerzten behandelt, hat sich auch in der Klinik zu Königsberg einige Zeit aufgehalten, jedoch keine Besserung ihres Zustandes erzielt. Um 4½ Uhr Nachmittags befand sich jetzt dieses Mädchen, welches bettlägerig ist, in seinem Zimmer oberhalb der Wohnung seiner Eltern; da trat eine unbekannte männliche Person zu ihm ein, faßte die Hände der Kranken, und als sie Miene machte, mit dem Stuhl zu klopfen, gab der Mann dem Mädchen eine Ohrfeige und legte ihm sein breites Messer auf die Hand, mit der Drohung, es sofort zu erstechen, wenn es Lärm machen würde. Der Mann sagte dann, indem er sich entfernte, daß er auf dem Boden an einem Korb einen Zettel zurücklasse, welcher alles aufklären werde. Gleich darauf hörte das Mädchen ein Geräusch und Knistern, bemerkte auch, daß Rauch in ihr Zimmer drang; sofort gab sie durch Klopfen ein Zeichen und als die Eltern heraufkamen, bemerkten sie ein kleines Feuer, welches unter dem Dache brannte. Dasselbe wurde mit einigen Eimern Wasser gelöscht, ein Zettel wurde, wie der Unbekannte angedeutet hatte, vorgefunden, jedoch sind nur mit Bleistift einige Schimpfwörter darauf geschrieben. Das Mädchen hatte einen sehr großen Schreck erfahren, so daß sofort ein Arzt geholt werden mußte. Wie der Vater der Kranken selbst berichtet, soll die Krankheit durch diesen Schreck eine Wendung erhalten haben, so daß das Mädchen sofort sein Augenlicht erhalten hat, auch kann sie die gelähmten Glieder bereits gebrauchen."

Bromberg, 28. November. (Verleihung der Ehejubiläums-Medaille. Leichenfund.) Den Schneidermeister Josef Johrschen Eheleuten hierselbst, welche, wie bereits mitgetheilt, ihre goldene Hochzeit gefeiert haben, ist die Ehejubiläums-Medaille Allerhöchst verliehen worden. — Seit dem 29. v. Mts. war das bei dem Heizer B. in Okollo bis dahin in Dienst stehende Mädchen Ottilie Patzer verschwunden. Am Sonnabend ist nun die Leiche des Mädchens an der vierten Schleuse aus dem Kanal gezogen worden. Nach den Aussagen der Angehörigen des erst 15jährigen Mädchens habe dasselbe infolge erlittener Mißhandlungen seitens ihrer Dienstherrschaft freiwillig den Tod gesucht und gefunden. (Br. T.)

Fordon, 26. November. (Der Weichselstrom) ist eisfrei. Die fliegende Fähre ist wieder aufgefahren und im regelmäßigen Betriebe bei Tag und Nacht. Wasserstand 0,94 Meter; steigt noch langsam.

Inowrazlaw, 28. November. (Feuer.) In vergangener Nacht gegen 12 Uhr gewahrte man in östlicher Richtung einen ziemlich starken Feuerschein. Wie wir erfahren, hat es in Szymborze beim Wirth Walczak gebrannt, der den Verlust einer mit Erntevorräthen gefüllten Scheune zu beklagen hat. (K. B.)

Gnesen, 26. November. (Verurtheilung.) Hier ist ein angesehener Bürger wegen Verfälschung von Cognak zu 300 Mk. Geldstrafe eventl. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Lokales.

Thorn, 29. November 1887.

— (Gerichtsschreiberprüfung.) Die im Laufe der vergangenen Woche bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiberprüfung haben 9 Anwärter bestanden, darunter die Assistenten Siebert und Niklewski aus Thorn.

— (Verordnung.) Nach einer neuerdings erlassenen Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten haben auch die Lehrlinge eines Musikers die Fortbildungsschule zu besuchen.

— (Jagdkalender.) Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen im Monat Dezember geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Dammwild, Wildkälber, Rehböcke, Hasen, Auer-, Birk-, Fasanenhähne und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Wachteln, Haselwild, und in der ersten Hälfte des Monats Ricken. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: der Dachs, Rebhühner, Rehkälber und in der zweiten Hälfte des Monats Ricken.

— (Mahnung mittelst Postkarte.) Bisher wurde ziemlich allgemein angenommen, daß eine Mahnung mittelst Postkarte als eine Beleidigung aufzufassen sei. Das Oberlandesgericht in München hat jetzt im gegentheiligen Sinne entschieden. Ein Metzgermeister in Obernburg hat an einen seiner Abnehmer eine Postkarte folgenden Inhalts gerichtet: „Ersuche Sie nochmals, mir Ihre Schuld von 4,78 Mk. für bezogenes Fleisch bezahlen zu wollen; glauben Sie, ich bekomme mein Vieh geschenkt?“ Der Adressat fühlte sich durch diese Art der Zahlungsaufforderung beleidigt und stellte Klage an, die aber in allen Instanzen als unbegründet zurückgewiesen wurde.

—k. (Die Zeit ist wieder da), in welcher die Schaufenster eine ganz besondere Rolle zu spielen pflegen. Bemühen sich doch die Ladeninhaber, das möglichst vortheilhafteste Arrangement derselben herauszufinden, das dem Vorübergehenden am lautesten zuruft: „Komm und kaufe!“ Verlockend blitzen uns hinter den klaren Spiegelscheiben die Schönheiten und Kostbarkeiten entgegen, die ein so trefflicher Schmuck für den Weihnachtstisch sein würden, und an denen wir meist doch vorübergehen müssen, ohne den natürlichen Wunsch nach ihrem Besitz befriedigen zu können. Denn nur klein im Verhältniß ist die Zahl derer, die ihren Wünschen die Erfüllung auf dem Fuße folgen lassen können, die große Mehrheit muß sich mit Bescheidenheit wappnen, weil, wie schon Dr. Faust klagt, jede Stunde mit heiserer Stimme Entsagung predigt. Aber das Anschauen und Anstaunen der Schaufenster-Herrlichkeiten kostet bekanntlich nichts, und Artikel, die so billig sind, pflegen reichen Zuspruch zu finden. Deshalb steht die Menge dicht gedrängt vor den Fenstern und betrachtet mit glänzendem Auge die verführerischen Weihnachtsgaben; manches Ah! der Bewunderung, aber auch manches Oh! der Entsagung macht sich vernehmbar. Besonders in den Abendstunden, wenn heller Lampenschein die Schönheit der ausgestellten Gegenstände besonders hervortreten läßt, mehrt sich die Schaar der Beschauer, und dann giebt es eine lebhafte und mit Widersprüchen gewürzte Unterhaltung über das bekannte Thema „schön, schöner, am schönsten.“ Aber wirklich am schönsten ist es doch, wenn man ohne Schwierigkeiten Geld in seinen Beutel thun und neben dem Schaufenster vorbei in den Laden treten kann, um zu kaufen, was Andere nur bewundern. Wer aber nicht so gestellt ist, der thut am besten, mit abgewandtem Blick sich seitwärts zu halten, denn geputzte Schaufenster sind gefährliche Sirenen, und Schulden müssen doch einmal bezahlt werden.

— (Im Handwerkerverein) wird am Donnerstag Abend Herr Conrektor Ottmann einen Vortrag halten über „Altdeutsche Literatur incl. Nibelungenlied.“

— (Vorschußverein.) In einer für gestern Abend im Schützenhause anberaumten Generalversammlung wurde das vom Mühlenbesitzer Gerson aus Warschau auf die Schmücker'sche Mühle abgegebene Gebot von 120 000 Mk. acceptirt. Angezahlt werden 20 000 Mk. Die Uebernahme findet am 1. Dezember cr. a. statt.

— (Das 1. Elite-Concert) der vereinigten Kapellen der Einundzwanziger, Artillerie und Pioniere fand gestern Abend im Victoria-Saale statt. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um Zeuge dieses großartigen Concert-Unternehmens, wie Thorn ein ähnliches kaum gesehen, zu sein. Bürgte uns für ein Gelingen der schwierigen Aufgabe schon das Renommee der einzelnen Kapellen und ihrer Dirigenten, so sind auch die auf den Abend gesetzten Erwartungen erfüllt worden. Die Mendelssohn'sche D-moll Symphonie, und in ihr speciell der Vortrag der Variationen über den Luther'schen Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Die Exactheit und Schlagfertigkeit, die Leichtigkeit, mit der das Orchester die technischen Schwierigkeiten überwand, sprechen am besten für die Lust und Liebe, mit der die einzelnen Piecen einstudirt sind. Wenn auch aus dem großen Ganzen heraus einmal die Unaufmerksamkeit eines Musikers etwas unangenehm bemerkt wird, so wird für derartige Vorkommnisse Niemand das ganze Orchester zur Verantwortung ziehen können, solche Kleinigkeiten können und werden dem wirklichen Erfolg des ganzen Unternehmens keinen Abbruch thun. Möge der Erfolg des gestrigen Abends den drei Kapellen Anregung zu weiteren derartigen Concerten geben, der Dank des Publikums wird nicht fehlen.

— (In der heutigen Schwurgerichtssitzung) wurden als Geschworene ausgeloost die Herren: Rechtsanwalt Trommer-Straßburg, Kaufmann Fehlauer-Thorn, Kaufmann Goewe-Thorn, Besitzer Boldt-Culm Neudorf, Rittergutsbesitzer v. Chrzanowski-Ostrowo, Gutsverwalter v. Hennig-Dembowalonka, Besitzer Joppe-Culm Neudorf, Brennereiverwalter Bomke-Ostrowitt, Fabrikbesitzer Peters-Culm, Posthalter Herzberg-Culm, Gutsvorsteher Schmidt-Bilau. Zur Verhandlung standen 2 Sachen: 1) Aus der Untersuchungshaft wird vorgeführt der 20jährige Besitzersohn Johann Warszewski aus Czarny Brinsk. Am 20. September v. J. wurde der Einwohner J. Ploszynski in Brinsk, welcher an jenem Tage in Gemeinschaft mit dem Angeklagten von dem Karbowskischen Grundstücke Steine fuhr, von dem Gendarm Frunder denuncirt, weil er sein Fuhrwerk einige Zeit ohne Aufsicht und ohne die Pferde abzusträngen auf der Straße stehen ließ. Der Gendarm hatte, als er das Vergehen gegen die polizeiliche Vorschrift bemerkte, den Ploszynski und den Angeklagten aus dem Kruge, woselbst sie verweilten, herausgerufen und sie auf die Uebertretung aufmerksam gemacht, sich dabei des Lehrer Niemakowski als Dolmetscher bedienend. Gegen den polizeilichen Strafbefehl hatte Ploszynski Widerspruch erhoben, und auf richterliche Entscheidung angetragen. In dem am 6. Mai in Strasburg anberaumten Schöffengerichtstermin hatte der Angeklagte Warszewski ausgesagt, daß an dem 20. September beide Pferde des Pl. abgesträngt gewesen seien; diese Aussage hatte er eidlich erhärtet und auch in einem zweiten Termin am 21. Juni seine Aussage unter Berufung auf den geleisteten Eid aufrecht erhalten. Pl. wurde damals zu einer Geldstrafe von 2 Mk. verurtheilt. Gegen den W. erhob die Königl. Staatsanwaltschaft die Klage wegen Meineides in 2 Fällen. Durch die Beweisaufnahme wurde das dem Angeklagten zur Last gelegte Verbrechen klar erwiesen, sodaß die Geschworenen die an sie gestellten Schuldfragen in beiden Fällen beantworteten. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesammtstrafe von 2½ Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust, und den Angeklagten für dauernd unfähig zu erklären, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß. — Es folgt die Verhandlung wider den 63jährigen Arbeiter Joseph Marchlewski aus Gr. Leszno, zur Zeit in Untersuchungshaft. Der Angeklagte, dessen Lebenslauf eine ganze Reihe von Zuchthausstrafen zusammen 22½ Jahre aufweist, wird der versuchten vorsätzlichen Brandstiftung beschuldigt. Am 22. Juli ds. Js. Abends erschien der Angeklagte in angetrunkenem Zustande in dem Lokale des Gastwirth Julius Karpinski zu Zalesie, forderte dort Schnaps und ließ im Laufe eines Gesprächs mit dem dort anwesenden Schmied Strezcynski die Worte fallen, „Heute wird noch bei einem Deutschen Hochzeit sein.“ Als M. das Lokal verließ, folgten ihm der Gastwirth K. und der Schmied St. nach, da sie aus den Aeußerungen des M. auf ein Verbrechen schlossen. Als Beide den M. nach dem Gehöft des Besitzers Jacob Wegner, eines der drei in Zalesie wohnenden Deutschen, seinen Weg nehmen sahen, eilten sie nach dem Wegner'schen Wohnhause und weckten den alten Wegner. Letzterer eilte hinaus und fand den M. an der Scheune stehen. Mit Hülfe seiner Söhne nahm W. den M. wegen seines verdächtigen Benehmen fest. Bei der angestellten Nachsuchung wurden oberhalb der Scheunenthüre im Stroh ein Schächtelchen Pulver, Feuerschwamm und Zündhölzchen vorgefunden. M. wurde nun nach Lautenburg in das dortige Gerichtsgefängniß transportirt. Bei seiner Uebernahme wurde noch ein Päckchen mit Pulver bei ihm vorgefunden. M. steht in Folge dieser gegen ihn sprechenden Momente heute unter der Anklage der versuchten vorsätzlichen Brandstiftung. Die Beweisaufnahme ergab ein klares Bild von der Schuld des Angeklagten. Die Geschworenen bejahten die an sie gestellte Schuldfrage, verneinten aber die Frage nach mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte in Anbetracht der vielen Vorstrafen des Angeklagten 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Dementsprechend lautete auch das Urtheil des Gerichtshofes.

— (Auf dem gestrigen Viehmarkt) waren nur 18 Schweine aufgetrieben, darunter 5 Bakonier. Bezahlt wurden für letztere 40 Mk., für fette Landschweine 30—33 Mk.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 5 Personen, darunter ein Bäckergeselle, welcher auf der Herberge Skandal machte und 3 Arbeiter, welche gestern Abend von dem kleinen Bahnhofe eine Schwelle und eine Bohle, sowie vom Pontonschuppen am finstern Thor eine Mauerlatte stahlen.

— (Gefunden) wurde 1 brauner Ueberzieher am Schlachthause.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 26. November. (Verschiedenes.) Der Geisteszustand des sozialdemokratischen Reichstag-Abgeordneten Hasenclever, welcher sich zur Kur in der maison de Santé zu Schöneberg befindet, hat sich, der Börs.-Ztg. zufolge, so verschlimmert, daß jede Hoffnung auf Besserung nahezu geschwunden ist. Der Kranke soll, sobald das Gemüths-Untersuchungs-Verfahren eingeleitet ist, einer Irren-Bewahr-Anstalt übergeben werden. — Gegen den Inhaber einer bekannten Weingroßhandlung von außerhalb, die seit Jahren hierselbst eine Filiale im vornehmsten Theile der Stadt besitzt, schwebt augenblicklich, wie uns ein Berichterstatter mittheilt, das Untersuchungsverfahren wegen großartiger Weinfälschereien. Es haben bereits umfangreiche Vernehmungen des Komtoir- und Kellereipersonals sowohl seitens der Kriminalpolizei, wie seitens der Staatsanwaltschaft stattgefunden. — Für die zahlreichen Engländer und Amerikaner, die in Berlin ihren Wohnsitz haben, wird vom 1. Januar ab unter dem Titel „The morning News“ eine tägliche Zeitung erscheinen. Es ist dies die erste tägliche fremdsprachliche Zeitung Berlins.

Mainz, 26. November. (Internationales Schwindlerpaar.) Unsere Sicherheitspolizei ist einem internationalen Schwindlerpaar auf die Spur gekommen; das Paar war vor einiger Zeit angeblich von Köln nach Mainz übergesiedelt und knüpfte hier unter dem Namen Rieger mit großen Wildprethandlungen und Förstereien Verbindungen an und bezog in Folge dessen nicht allein aus Deutschland, sondern auch aus England, Rußland, Schweden 2c. größere Partien Wild. Die Sendungen wurden alsdann an Restaurateure und Zwischenhändler zu Schleuderpreisen abgesetzt. Die angebliche Frau Rieger, eine Französin, welche nur gebrochen deutsch spricht, wurde gestern Abend, als dieselbe vom Centralbahnhof aus unsere Stadt verlassen wollte, verhaftet; ihr Gemahl war, die Gefahr ahnend, mit einem früheren Zug bereits geflüchtet. Er wird steckbrieflich verfolgt.

Hannover, 27. November. (Ein Held.) Am 18. d. Mts. starb zu Hannover ein pensionirter Todtengräber P. an der Herzwassersucht, die sich in Folge des langen Bivakirens bei Nässe und Kälte während der Belagerung von Metz allmählig entwickelt hatte. Er gehörte zu den wenigen Soldaten des letzten Feldzuges, die sich als Unteroffiziere ohne Portepee das Eiserne Kreuz I. Klasse erworben haben. Die Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung bot sich ihm, als er die Führung einer Rekognoszirungspatrouille als ältester Sergeant des Zuges übernehmen mußte, nachdem der Offizier durch mehrere Dolchstiche einer aus einem Hinterhalt in die Flanke fallenden Schleichpatrouille von drei Turkos tödtlich getroffen wurde. P. führte die Rekognoszirung nicht nur mit bestem Erfolge aus, sondern überrumpelte sogar noch eine feindliche Feldwache vollständig. Sterbend hatte ihm der Lieutenant seine Uhr und seine Baarschaft von 300 Mark geschenkt. Der Sergeant jedoch verwendete diese Summe für ein würdiges Grabdenkmal, welches er kurz nach Friedensschluß seinem gefallenen Vorgesetzten bei dem Schlosse Ladonchamps (vor Metz) setzen ließ an derselben Stelle, wo jener den Tod fand. Bei Besichtigung der Leiche des Todtengräbers entdeckte man Tätovirungen auf der ganzen Brust und auf den Oberarmen. Man fand ungefähr 12 Mal das Bild des Eisernen Kreuzes in natürlicher Größe, und quer über die Brust lief in großen, schwarzen Lettern die Dewise: „Mit Gott für Kaiser und Reich“, darunter stand in altdeutschen bunten Lettern der Gedenkspruch von Scheffel: „Stoßt an, Ein Hoch dem Deutschen Reich, An Kühnheit reich, dem Adler gleich 2c.“

Pest, 24. November. (Weiber-Revolte.) Von höchst anmuthiger Art scheint das schöne Geschlecht in Czegléd zu sein. Daselbst hat unlängst eine Weiber-Revolte stattgefunden und das kam so: Am Sonntag hat der Czegléder katholische Kirchenrath in Angelegenheit der Hülfskantorswahl eine Sitzung gehalten. Es ging in dieser Sitzung nicht so her, wie es den Katholiken (lies den katholischen Weibern) von Czegléd gefallen haben mochte. Das Volk (natürlich wieder die Weiber) stürmte in den Sitzungssaal und bemächtigte sich des Notars, der ins Freie gezerrt wurde und wahrscheinlich auch zerrissen worden wäre, hätte er sich nicht losreißen und durch die Lehrerswohnung, zum Schluß durch einen Sprung aus dem Fenster retten können. Der Stadthauptmann von Czegléd hat zur Eruirung der Rädelsführerinnen eine strenge Untersuchung eingeleitet. Der Bürgermeister aber hat über den Vorfall an den Vizegespan einen Bericht gesendet und um provisorische Vermehrung der Gendarmerie angesucht.

Spaa, 24. November. (Wettbewerb für weibliche Schönheit.) Im Laufe der nächstjährigen Saison wird hier ein internationaler Wettbewerb für weibliche Schönheit stattfinden. Der erste Preis besteht in einer Geldprämie von 10 000 Fr., der zweite beträgt 5000 Fr. u. s. w. Ein ähnlicher Wettbewerb hat im vergangenen Sommer in Brüssel stattgefunden, die Preise waren jedoch viel niedriger. Außerdem soll noch ein Schönheitspreis für die von dem internationalen Wettbewerbe ausgeschlossenen Jungfrauen des Badeorts gestiftet werden.

London, 26. November. (Russische Juden.) Es trifft sich sehr schlecht, daß gerade jetzt, da die Arbeitsnoth auf die Spitze gestiegen, das Handelsamt einen Bericht über das sogenannte Schwitzsystem deutscher und russischer Juden im Ostende von London veröffentlicht. Der allgemeine Haß gegen die ausländischen Arbeiter erhält dadurch neue Nahrung. Das Schwitzsystem (sweating system) ist der letzte Ausfluß des aufs äußerste gestiegenen Wettbewerbs im Schneiderhandwerk. Bestellungen von Kleidern wandern jetzt vom Besteller zum Kleiderhändler und von ihm durch die Hände verschiedener Mittelsmänner durch, bis sie zu den Handlangern kommen, welche die verschiedenen Hülfsarbeiten, in welche das Schneiderhandwerk ursprünglich zerfällt, bei vierzehnstündiger Tagesarbeit zum Spottpreise von 2½ bis 3 sh besorgen. Es giebt unter ihnen Bügler, Knopflochmacher, Nahtnäher; keiner versteht das Handwerk als Ganzes, sondern nur einen kleinen Theil desselben; und da dieser Theil sich leicht erlernt, so haben die deutschen und russischen Juden, die seit 1881 infolge der festländischen Judenhetzen hier zusammengeströmt sind, sich darauf geworfen und dieses Geschäft ganz an sich gerissen, da sie eben fast für nichts, und zwar sehr fleißig, arbeiten. Der Handelsamtsbericht beschreibt, wie besagte Juden, deren es 20 000 im Ostende giebt, in kleinen Zimmern von 10 Q.-Fuß Raum zu zwölf bei Cokesfeuer und Gaslampen zusammensitzen und schwitzen und dabei noch froh sind, wenn sie der Armenaufseher mit seinem lästigen Besuche verschont. Vernünftigerweise enthält sich der Bericht jedes Besserungsvorschlages; denn wenn die Arbeit durch den ausländischen Wettbewerb auch billiger wird, sind dafür auch die Anzüge in den Magazinen fertiger Kleider billiger geworden. Und daneben müssen sich die Engländer doch sagen, daß es ihre eigene Schuld ist, wenn ihnen die Juden auf dem Rücken sitzen, denn sie haben durch ihre Wühlerei gegen die Judenhetze in Rußland dieselben hierher gezogen.

Paris, 26. November. (Pulver-Diebstahl.) In der Patronenfabrik zu Vincennes hatte ein Mädchen zwei Gramm von dem neuen Pulver für das Lebelgewehr entwendet, um dasselbe ihrem Bräutigam, einem früheren Soldaten, der sie aus Neugierde darum gebeten hatte, zu zeigen. Der Oberst Reibell, Chef der Artilleriewerkstätten in Vincennes, erfuhr den Diebstahl, verklagte das Mädchen und deren Bräutigam wegen Diebstahls und betonte in seiner Klageschrift, daß die Zusammensetzung dieses Pulvers zu den wichtigsten militärischen Geheimnissen Frankreichs gehöre. Die zwei Gramm wurden unberührt bei dem Bräutigam vorgefunden; das Zuchtpolizeigericht hat denselben gestern aber doch zu 200 Francs Geldstrafe, seine diebische Geliebte aber zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

(Gleichheit vor dem Tode). Wenn die Kaiser von Oesterreich begraben werden, so fährt man sie auf dem nächsten Wege aus der Burg nach der Kapuzinergruft. Angelangt mit dem Sarg, klopft der Zeremonienmeister mit seinem Stabe an die verschlossene Pforte und verlangt Einlaß. „Wer ist da?“ antwortet von innen der Guardian, ohne zu öffnen. „Se. Majestät, der allerdurchlauchtigste Kaiser von Oesterreich, König von Hungarn u. s. w.“ Stimme von innen: „Den kenn' ich nicht.“ Der Zeremonienmeister klopft zum zweiten Male: „Wer ist da?“ — „Der Kaiser von Oesterreich.“ — „Den kenn' ich nicht.“ Der Zeremonienmeister klopft zum dritten Male: „Unser Bruder Franz.“ Augenblicklich rasselt die Pforte auf, und der Sarg wird versenkt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. November. Von dem Deputirten v. Guyot wurde der Generalbericht über das Budget eingebracht. Rouvier ersuchte die Kammer, sich auf Donnerstag zu vertagen, wo die Regierung ihr eine Mittheilung machen werde. Die Kammer vertagte sich dementsprechend.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	29. Nov.	28. Nov.
Fonds: festlich.		
Russische Banknoten	178—35	178—85
Warschau 8 Tage	177—90	178—40
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—15	98—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	53—70	53—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	48—70	48—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—80	97—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102—20	102—30
Oesterreichische Banknoten	162—80	162—20
Weizen gelber: November-Dezember	162—50	162—
April-Mai	172	171—55
loko in Newyork	88—50	88—75
Roggen: loko	120	119
November-Dezember	121	121—
Dezember-Januar	121—25	121—75
April-Mai	129—25	129—75
Rüböl: November-Dezember	50—30	50—30
April-Mai	51—10	51—10
Spiritus: loko	97	97—50
November-Dezember	97—50	97—60
Dezember-Januar	97—50	97—70
April-Mai	100—60	100—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 29. November 1887.

Wetter: schön.
Weizen fest 127 Pfd. hell 148 M., 129/30 Pfd. 150 M.
Roggen fest 121 Pfd. 106/7 M., 123 Pfd. 108 M.
Gerste Futterwaare 85—90 M.
Erbsen Futterwaare 100—103 M., Mittelwaare 106—110 M.

Königsberg, 28. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko versteuert 79,00 M. Br., 96,50 M. Gd., 96,50 M. bez., loko kontingentirt —,— M. Br., 46,75 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 32,00 M. Br., 31,50 M. Gd., —,— M. bez., pro November 97,00 M. Br., 96,25 M. Gd., —,— M. bez., pro November-März —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember 96,50 M. Br., 96,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 100,00 M. Br., 99,00 M. Gd., —,— M. bez., pro November kontingentirt 46,75 M. Gd., nicht kontingentirt 32,00 M. Br., 31,50 M. Gd.

Berlin, 28. November. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 3502 Rinder, 10 949 Schweine, 1286 Kälber, 5485 Hammel. — Der Rinderhandel hatte schleppenden Verlauf; nur beste Waare erzielte ungefähr vorwöchentliche Preise. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte 1a 53 bis 55, 2a 44—51, 3a 36—42, 4a 30—34 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. (Unter Fleischgewicht ist das Gewicht der vier Viertel zu verstehen, auf welches der Stück-Preis des Thieres nach Abzug des geschätzten Werths von Kopf, Haut, Füßen, Kram, Eingeweide u. s. w. vertheilt werden). — Der Schweinemarkt verlief noch flauer als vor acht Tagen, die Preise wichen in Folge des verhältnißmäßig geringen Lokal- und Exportbedarfs — letzterer verringert durch niedrigere Notizen aus Hamburg. Es bleibt daher wieder ziemlich starker Ueberstand. An inländischen Schweinen war auch heute feinste, feste und reife Waare nur verschwindend wenig vertreten und sehr begehrt. Man zahlte: 1a 43 bis 44, 2a 41—42, 3a 38—40 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier (908 Stück) 40—44 M. pro 100 Pfd., je nach Qualität mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Das Kälbergeschäft gestaltete sich zögernd und flau. 1a 46—54, 2a 31—44 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel waren im Ganzen etwas leichter verkäuflich als am vorigen Montag und hinterließen auch geringen Ueberstand. Preise blieben unverändert. 1a 43 bis 52, 2a 30—41 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
28. Novbr.	2hp	757.5	† 7.9	SW⁶	9	
	9hp	759.6	† 2.3	SW³	1	
29. Novbr.	7ha	759.0	† 0.0	C	4	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. November 1,16 m.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem die Pferde des Fuhrmanns Thomas Piasetzki und des Obsthändlers Michael Wilinski, welche in den Stallungen des Kaufmanns Murzynski, Gerechtestraße Nr. 122/23 hierselbst standen und am 5. Oktober d. Js. als rotzkrank verdächtig unter polizeiliche Beobachtung gestellt wurden, getödtet worden sind und in allen Fällen dte vorschriftsmäßige Desinfektion erfolgt ist, werden die diesseits angeordneten Schutzmaßregeln hierdurch aufgehoben, soweit sie das oben bezeichnete Grundstück und die Pferde der Genannten betrafen.

Thorn den 28. November 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. Dezember cr. sollen

a. an der Bromberger-Straße 85 Schwarzpappeln mit ca. 99 Fm. Derbholz,
b. auf den Ziegeleikämpen 11 Schwarzpappeln mit ca. 50 Fm. Derbholz,
c. an der Hirtenkathe 5 Schwarzpappeln mit ca. 8 Fm. Derbholz

stehend zum Selbsthieb im Wege des Meistgebots gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn des Termins bekannt gemacht und können auch vorher in unserm Bureau 1 eingesehen oder von da gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Der Verkauf beginnt auf der Bromberger-Straße an der städtischen Baumschule **Vormittags 9 Uhr.**

Thorn den 21. November 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, 2. Dezember cr.
Vormittags 9 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hierselbst

1289 Fl. Rothwein, 50 Fl. Sherry, 100 Fl. Portwein, 72 Fl. Bordeaux, 21 Liter div. Cognac, Arrac u. Rum, 500 leere Flaschen und 28 Weinkisten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Thorn den 29. November 1887.

Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Der bei **Harbarth** in Gremboczyn angesetzte Termin ist **aufgehoben.**

Thorn den 29. November 1887.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. Dezember cr.
Vormittags 9 Uhr

werde ich vor meiner Pfandkammer hierselbst **eine 6jährige Fuchsstute, ein Jagdgewehr nebst Jagdzeug, 2 Pelze, div. Kleidungsstücke nebst Wäsche pp.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Culmsee den 27. November 1887.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Die amtliche

Gewinn-Liste

der

Berlin. Kunstausstellungs-Lotterie

ist einzusehen in der
Expedition der „Thorner Presse".

Ich bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich den Herren

Stachowski & Oterski hier,

Bromberger Vorstadt Nr. 7a,

eine

Niederlage

meiner

Bordeaux-, Rhein- und Mosel-Weine

gegeben habe; genannte Herren werden dieselben zu Original-Preisen verkaufen.

Thorn den 30. November 1887.

Joh. Mich. Schwartz jun.,

Weingroßhandlung.

Weihnachts-Ausverkauf.

Einen großen Theil meines

Leder- und Galanterie-Waarenlagers

habe ich zurückgesetzt, und verkaufe dieselben

zu bedeutend herabgesetzten sehr billigen Preisen.

J. Rakowicz, Buchhandlung.

Coniferen-Cigaretten,

nicotinfrei,

jede Affectation der Nerven und Kehlkopfes sowie Austrocknen des Halses unmöglich, wohlthuend und gesundheitsfördernd, daher

ärztlich empfohlen!

Zu haben bei
M. Lorenz, Cigarren-, Cigaretten- u. Tabakhandlung.

Die

Buchdruckerei von C. Dombrowski

Thorn, Katharinenstrasse 204

empfiehlt

sämmtliche Formulare

zum Gebrauche für die **Schulen**, nach amtlicher Vorschrift gedruckt, sowie sämmtliche Formulare für die Herren **Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Gerichtsvollzieher** 2c.; ferner sind vorräthig: **Bauanschläge, Miethsverträge, Lehrkontrakte, Geschäftsbücher für Gesindevermiether und Trödler, Frachtbriefe und Eilfrachtbriefe** 2c.

Alle übrigen Formulare und Tabellen werden in kürzester Frist korrekt und sauber angefertigt, bei solider Preisberechnung.

Bäckerei-Verkauf.

Mein Haus nebst Bäckerei

Coppernicusstraße 204/5

beabsichtige ich zu verkaufen.

G. Schnitzker, Bäckermeister.

Für mein **Speditions- und Agentur-Geschäft** suche per sofort

einen Lehrling.

Robert Goewe.

J. Völlner's

weltberühmte

Rheumatismus-Watte.

Aeltestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen 2c. 2c.** Von allen **Konsumenten** auf's Beste empfohlen. Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50.

Alleiniges **Depot** für **Thorn** und Umgegend bei Herren

Lewin & Littauer.

Die

Farben- & Tapetenhandlung

von

J. Sellner,

Gerechtestr. Nr. 96 THORN Gerechtestr. Nr. 96

empfiehlt bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten **Tapeten** nebst passenden **Borden**, streichfertigen **Oel-** sowie **trockenen Farben** in allen Nüancen, **Pinsel, Oele, Stuckrosetten, Schablonen** und **Bronzen** 2c. — Größte Auswahl in **Tapetenresten** zu allen annehmbaren Preisen.

Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Jean Fränkel Bank-Geschäft.

Berlin W.

Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen. führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten. Coupons-Einlösung etc Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine **Brochure: „Capitalsanlage und Speculation"** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit-** und **Prämiengeschäfte**" (Zeitschrift mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

!Kalender!

1888.

Der hinkende Bote, Trewendt's u. Trowitzsch's Volkskalender, Daheim- u. Gartenlaubenkalender, ost- u. westpreuss. Kalender, Abreiss-, Bureau-, Comtoir-, Damen-, Geschäfts-, Notiz-, Portemonnaie-, Pult- u.

landwirthschaftliche

Kalender von

Mentzel und Langerke

und

Trowitzsch u. Sohn

empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Vorzügliche rothe

Eßkartoffeln,

mit der Hand verlesen, in größeren Posten franko Thorn, verkäuflich in

Biskupitz bei Heimsoot,
Kr. Thorn.

In Freischulzerei Papau

bei Tauer

stehen **36 Stück**



Schweine

(Läufer)

zum Verkauf.



Dom. Unislaw

hat

30 fette Schweine

zu verkaufen. Näheres zu erfragen
Hôtel schwarzer Adler, Thorn.

Zwei kräftige

Arbeitspferde

zu verkaufen durch **Heinrich Netz.**

Eine **sehr gut erhaltene**

Häckselmaschine

mit vier Messern und zwei Schwungrädern **billig** sofort zu verkaufen.

Näheres in der **hiesigen Posthalterei.**

Suche zum sofortigen Antritt eine erfahrene zuverlässige

Kinderfrau

oder **Kindermädchen.**

Frau Hauptmann **Maraun.**
Coppernicusstr. 186.

VIERHUNDERT TAFELN.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Blooker's holländischer Cacao

wird zwar bei den Kaufleuten oft billiger als andere holländische Marken abgegeben, ist aber immerhin

die feinste Marke.

Die Billigkeit wird nur bedingt durch die Conkurrenz der Kaufleute, welche es vorziehen in einer so beliebten Marke den grössten Absatz mit kleinerem Verdienst zu haben.

Das unverletzte Etiquet trage diese

Schutz-Marke

Fabrikanten: J. & C. Blooker-Amsterdam.

Krieger Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Wallat** stellt die 4. Kompagnie die Leichenparade.

Dieselbe steht

Mittwoch den 30. d. Mts.
Nachmittags ½3 Uhr

am Bromberger Thore zur Abholung der Fahne bereit.

Schützenzug mit Patronen.

Thorn den 28. November 1887.

Krüger.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 1. Dezember
Vortrag des Conrektor Herrn **Ottmann**
über
„Altdeutsche Literatur incl. Nibelungenlied".

Der Vorstand.

Fecht-Verein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein in **Hempler's Hôtel.**

Thorner Radfahrer-Verein.

Jeden Donnerstag Abend

Saalfahren

im **Wiener Café-Mocker,**
Anfang 8¾ Uhr.
Gäste willkommen.

Meine Wohnung und Schlosserwerkstatt

befindet sich jetzt

Strobandstr. Nr. 16
(Kl. Gerberstraße).

Carl Labes,
Schlossermeister.

Ein **Tapeziergehülfe** findet sofort Beschäftigung bei **Ad. W. Cohn.**

Einige **Mädchen**, die in **Bouquet- u. Kranzbinderei** geübt sind oder solche erlernen wollen, wünscht

R. Gohl, Schuhmacherstraße.

Alten u. jungen Männern

wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen

Preis incl Zusendung unt Couv 1 Mk.

C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Berliner

Wasch- & Plättanstalt

von J. Globig.

Annahme bei **A. Kube,**
Neust. Markt 257 II.

Schweizer-Diorama

Turnsaal Mädchenschule
Bäckerstraße.

Bis 4. Dezember Abends

Die Schweiz.

Geöffnet v. 4 bis 10 Abends.
1 Billet 50 Pf., 5 Mk. 1,80, 10 Mk. 3.

Mein renovirtes Haus, Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise pp. versehen, bin ich willens, vom 1. April 1888 zu vermiethen.

B. Zeldler, Parkstraße.

Eine Mittelwohnung mit Balkon und Pferdestall ist zu vermiethen Bromb. Vorst. 2. L. Z. erfr. b. **D. v. Kobielski.**

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen Geberstr. 287 3 Tr.

Eine Wohnung zu verm. Mauerstraße 395.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

---

2 gut mbl. Zim. z. v. Neust. Markt 147/48.

Theater in Thorn.

(Im Saale des Herrn **Holder-Egger**).

Freitag, 2. Dezember cr.

Erstes Gastspiel
des Berliner Schauspiel-Ensemble

Tilli.

Lustspiel in 4 Akten von F. Stahl.

Billet-Vorverkauf

ab Donnerstag in der Cigarrenhandlung von **F. Duszynski**, Breitestr.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	30	—	—	—
Dezember . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1888. Januar . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.